



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Englands insulare Stellung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Verfuchen Frankreichs, von England stärkere Hilfen und Sicherheiten zu erlangen. Aber die in Locarno eingegangene Verpflichtung, Frankreich wie Deutschland bei einer Verletzung des Vertrags und territorialen Verwicklungen am Rhein die Hand zu reichen, ist an sich schon, von England aus betrachtet, bedeutsam genug. In ihr kommt die veränderte Stellung Englands zum Kontinent so klar zum Ausdruck, daß sie als eine Bindung an den Kontinent, also als Preisgabe der übergeordneten insularen Stellung erscheint.

Da England seit der Ausbildung der Flugwaffe in militärischer Beziehung keine Insel mehr ist, wurde mit der Abkehr von dieser überlieferten insularen Politik nichts Lebendiges mehr begraben, zumal diese im Weltkrieg selbst schon verlassen worden war. Am so bedeutsamer bleibt, daß das Inselreich des Okzidents zu einer Zeit ins kontinentale Kräftespiel zurückgezwungen wurde, da es ein handlungsfähiges und für sich abgesetztes Europa nicht mehr gab. England ist einem Europa neuverpflichtet worden, das eher an das des 15. Jahrhunderts erinnert, also an jenes, das England vom Festland auf die Gegenküste zurückweichen sah, nachdem der hundertjährige Erbfolgekrieg mit Frankreich ausgetragen war; ein Rückzug, der im 16. Jahrhundert beendet wurde und dann erst in die insulare Stellungnahme und die Hinwendung zum Ozean umschlug.

Nun hat aber England keineswegs darauf verzichtet, jenen Grundsatz seiner insularen Politik geltend zu machen, der ihm seit mehr als zweihundert Jahren die Wahrnehmung des „british interest“ in seinem Verhältnis zum Kontinent gewährleistete und in der Politik der „balance of powers“ seinen bezeichnendsten Ausdruck fand. Es zielt trotz seiner Verflechtung in die nationalen und territorialen Konflikte der Festlandsmächte immer noch auf das feine Spiel des Züngleins an der Waage. Der Vertrag von Locarno hat die Bewegungsfreiheit, die dieser Politik zugrunde liegen muß, zwar bedeutend eingeengt, aber nicht unmöglich gemacht. Je nach der Auslegung des Vertrags und auch je nach der Gestaltung eines daraus hervortwachsenden Konflikts käme es sogar auf die Stellungnahme am Zünglein der Waage heraus. Und in diesem Fall wäre England als maritime Weltmacht ohne Zweifel im Besitze der stärkeren Druck-

mittel als das mitverpflichtete Italien, der zweite Garant dieses Stillhalteabkommens.

Die Schwäche der englischen Stellung im eurasiatischen Kräfte-  
spiel beruht nicht so sehr auf der engeren Verflechtung in die konti-  
nentalen Konflikte, als vielmehr auf der Unsicherheit und der bis zur  
Entschlußlosigkeit gesteigerten Vorsicht der englischen Politik. Darin  
kommt eine gewisse Erschöpfung Englands zum Ausdruck, die auf  
zunehmenden Mangel an gutem Blut und auf ein politisches Sätti-  
gungsgefühl zurückgeht. England sieht sich nicht nur im überseeischen  
Raum, sondern auch in Europa in die Verteidigung geworfen, und  
zwar in eine Verteidigung, die man nicht anders als eine gleitende,  
ganz auf Zeitgewinn gestellte bezeichnen kann. Letzteres war oft der  
Fall in der britischen Geschichte, aber stets war etwas zu spüren,  
was heute unter Zweifeln versteckt liegt: der Wille zum Einsatz im  
gegebenen Augenblick. Die englische Politik ist überall zu hinhaltender  
opportunistischer Vermittlertätigkeit übergegangen: im Fernen Osten,  
in Indien, in Ägypten, auf dem Kontinent und wo es auch sei; aber  
die Frage, ob der britische Leopard im richtigen, vielleicht sogar erst  
im allerletzten Augenblick die Laze hebt und zuschlägt, eine Frage,  
die früher nie hätte gestellt werden dürfen, ist heute keine müßige  
Frage mehr.

Im europäischen Machtbereich wird sie durch die Erwägung er-  
gänzt, daß England gegenüber dem Kontinent in eine Lage ge-  
kommen ist, die kaum noch einer Entscheidung Raum läßt. England  
hat in Europa gewissermaßen die Richtung verloren. Jahrhundert-  
lang war diese klar gegeben. Es handelte sich immer darum, das  
Staatsschiff so zu steuern, daß man im gegebenen Augenblick die  
vorherrschende Festlandsmacht in einem Koalitionskrieg in den Grund  
bohren konnte. Mit dem Ausgang des Weltkrieges ist diese  
Epoche zu Ende gegangen, denn da verlor nicht nur das Deutsche  
Reich, das Bismarck mit der Borgewalt in Europa bekleidet hatte,  
seine Macht, sondern wurde auch Österreich-Ungarn zerschlagen und  
dadurch der Druck auf dem Balkan aufgehoben und — was vom  
britischen Standpunkt aus ein Übergewinn schien, an den man sonst  
vielleicht noch einen neuen Krieg hätte setzen müssen — Rußland  
aus seiner europäischen Stellung gesprengt.